## Die Brautfahrt.

Novellette von E. Hartner.

(Fortsetzung.)

„O, damit hatte es keine Gefahr!“ rief Erich lachend, und Oheim und Neffe sahen einander fröhlich in die Augen.

„Der Henker hole die Politik der weisen Zurückhaltung!“ rief Herr v. Koberwitz. „Deine Hand her, Junge! Hat es mir doch immer auf dem Herzen gebrannt, daß ich mit Nelly's Adoption Dich enterbt habe, und daß ich Nelly schädigen mußte, wenn ich Dir gerecht sein wollte, darum ist mein Wunsch und mein Wille, daß Ihr beide ein glückliches Paar werdet, dem ich alles, was ich besitze, ungetheilt hinterlassen kann! — Und höre, mein Junge, rechne zusammen, was etwa in den letzten Jahren von Restern und Restchen hängen geblieben ist, rechne rund, — 's kommt nicht darauf an! und an dem Tage, an dem Du Nelly's Jawort hast, sollst Du die Summe baar und blank erhalten! Und nun angestoßen, auf eine fröhliche, fröhliche Brautzeit!“

Die Gläser klangen.

III.

Eine halbe Stunde später stand Erich in seiner Stube und machte sehr sorgfältige Toilette. „Es kommt Alles auf den ersten Eindruck an“, sagte er sich. „Wenn doch Franz hier wäre.“ — Was der Freund sollte, ihm gratuliren — sich für den dunkelrothen oder den marineblauen Schlips entscheiden, die er beide zögernd in den Händen hielt, das wußte er selber nicht. Er wußte auch selber nicht, warum er schließlich beide Schlipse weglegte und sich für eine einfache, schwarze Schleife entschied. Das traumhafte Gefühl, das ihn beim Empfang des Briefes befallen hatte, war stärker über ihm als jemals. Anstatt sein Haar zu bürsten, faßte er sich an die Stirn und fragte sich, ob er denn wirklich, wirklich wache? Ja, er ertappte sich sogar dabei, daß er seinen linken Arm mit der rechten Hand erfaßte und herzhaft schüttelte, als müsse er sich von seinem eigenen Leben überzeugen.

War er wirklich Erich von Restorf, der durch unbedachte Vertrauensseligkeit in tausend Schwierigkeiten verwickelte junge Offizier, der Monate lang trostlos in den schwarzen Abgrund gestarrt hatte, der ihm unerbittlich näher und näher rückte? War das wirklich der alte, liebe, wohlbekannte Garten von Schönau, der sich da vor ihm weit und grün erstreckte, war das wirklich die Stube, die er so lange nicht betreten, deren geblümte, altmodische Tapete er seit seiner Knabenzeit kannte? Hatte er wirklich soeben neben dem Onkel gesessen, der ihm Nellys Hand geradezu angeboten, Nellys, — die er längst verloren gegeben? Vorüber, ihr bangen Sorgen, verschwindet, ihr dunklen Stunden! In lachendem Sonnenlicht lag das Leben wieder vor ihm ausgebreitet, auf seiner Schwelle stand ein reizendes Weib —

„Junge, Junge“, Du bist hübsch genug, mache nun endlich, daß Du fertig wirst!“ mahnte Onkel Willibald, die Thür ein wenig öffnend. „Die Frauenzimmer ahnen nichts von Deiner Anwesenheit, laß uns sie überraschen, ehe es sich herumspricht! Na, die werden Augen machen!“ und der alte Herr kicherte befriedigt über die wohlgelungene List.

Erich sah ihn verwirrt an. „Du sprichst in Pluralen, Onkel? Ist außer Nelly —“

„Ah, ich vergaß! Nach dem Tode meiner Frau wollte ich das Kind doch nicht so allein lassen, ihrer Erzieherin, der schrecklichen Miß Bricks war sie ja längst entwachsen, — und da nahm ich die Lisbeth her, die gerade auch verwaist wurde, Du erinnerst Dich ihrer wohl —“

Erich erinnerte sich nicht, aus dem sehr einfachen Grunde wahrscheinlich, weil er das Mädchen nie gesehen hatte.

„Nicht?“ fuhr Herr von Koberwitz fort. „Na, kein Wunder! Ein nettes, anspruchsloses Mädchen, die Lisbeth, ganz geschaffen zur Gesellschafterin, aber freilich, nichts Bemerkenswerthes, kann mir schon denken, daß sie Dir neben Nelly keinen Eindruck gemacht hat. Bist Du endlich so weit? So komm!“ und er zog den Zaudernden fast gewaltsam in den Garten.

„Aber so erlaube doch, Onkelchen!“ protestirte Erich, allein es war zu spät, das Wort erstarb ihm auf den Lippen. In dem mit buntem Weinlaub umsponnenen Eingang der Laube stand Nelly — ein lichtes Bild auf dunklem Grunde!

„Nun, Herr Neffe, nun? Habe ich etwa zu viel gesagt?“ kicherte der alte Herr.

Nein, o nein, gewiß nicht! Die kindliche Schönheit war zur jungfräulichen geworden. Das war die schlanke, biegsame Gestalt, nur voller und entwickelter, das war das zarte Oval des Gesichtes, der frische Mund, der im selben Augenblick schmollen und lachen konnte, die blauen Augen, die sich ebenso schnell mit Thränen füllen und lustig aufblitzen konnten. Noch trug sie das volle Lockenhaar nach Kindersitte offen, im üppigen Geringel fiel es über die Schultern herab. Vor den Augen des jungen Mannes begann es zu flimmern, — es war das übermüthige Kind, das ihm die halbreifen Kirschen an den Kopf geworfen, und es war auch wieder eine Fremde, mit der er Nichts gemein hatte, — er sah nichts mehr mit Deutlichkeit, und die kleine Hand, die sich ihm darbot, hatte unbestimmte Umrisse.

Dann saß er in der Laube, aber er wußte weder was er sprach, noch was die Andern sagten, bis endlich der Schleier zerriß und er wieder festen Boden unter den Füßen fühlte. Eine sehr einfache, sehr alltägliche Frage hatte das veranlaßt, sie lautete, ob er eine angenehme Fahrt gehabt habe und ob er sich nicht sehr angegriffen fühle? Die Frage kam aus einer Ecke, in der er nichts Bestimmtes hatte unterscheiden können, da Herr von Koberwitz jedoch seinen Namen vorstellend genannt, hatte er derselben eine Verbeugung gemacht.

Jetzt sah er, daß sich eine Dame in derselben befand, die, in ein schlichtes, schwarzes Wollenkleid gekleidet, neben Nellys strahlender Erscheinung wohl übersehen werden konnte. Sie mußte älter sein als diese, ihre Wangen waren blasser und schmaler, das Lächeln um den Mund ernster, allein in den dunklen Augen blitzte etwas, wie unterdrückte Schelmerei, was keineswegs ohne Reiz war. Und während Erich die alltägliche Frage alltäglich beantwortete, fühlte er, daß es ihm heiß in den Schläfen aufstieg — wußte diese Gesellschafterin, daß er gewissermaßen zum Heirathen kommandirt war? Er unterdrückte den abscheulichen Gedanken im selben Augenblick — was in der That konnte es Günstigeres für ihn geben, als diese Heirath, die ihm so unverhofft geboten? Er wendete sich Nelly wieder zu, und nun wußte er, warum ihre Erscheinung ihn so fremdartig berührt hatte. Er hatte sie sich noch in Trauer um die Tante vorgestellt, das leichte Kleid, das blaue Band im Haar waren ihm störend gewesen. Nun freilich, es war fast ein Jahr vergangen seit man die Tante begraben —

„Herr von Restorf —“

Er fuhr aus der Traumbefangenheit auf, die er heute nun einmal nicht abzuschütteln zu können schien. „Mein gnädiges Fräulein?“ —

Sie lachte. „Nun wahrlich, wir kommen auf einen ganz angenehm höflichen Fuß mit einander!“ versetzte sie halb belustigt, halb schmollend. „Papa hat uns verlassen, er scheint heute die Hausfrau spielen zu wollen. Da Ihre Unterhaltungsgeister entflohen zu sein scheinen, so denke ich, wir wollen uns auch nützlich und sinnig beschäftigen, und Obst für den Nachtisch suchen. Lisbeth brennt schon lange darauf, ihre Körbe zu füllen. Kommen Sie!“

„Wie Sie befehlen“, erwiderte er. „Nur fürchte ich, die Jahreszeit wird uns keine Kirschen mehr bieten — wie damals!“

Sie warf den kleinen Kopf stolz zurück. „Was würden sie uns nützen, ich könnte ja doch nicht mehr denselben Gebrauch davon machen, wie damals.“

„Die Jahreszeit ist eine andere“, bemerkte Lisbeth voranschreitend. „Giebt sie uns keine Kirschen, so giebt sie uns dafür anderes herrliches Obst in Fülle; Herr von Restorf wird sehen, welche Fortschritte wir in der Gartenkultur gemacht haben.“

„Schade, daß Mama nicht mehr erlebt hat, welche Wunder ihr neuer Gärtner gewirkt!“ versetzte Nelly.

„Sie haben eine schwere, traurige Zeit durchzumachen gehabt, seit wir uns nicht gesehen“, sagte Erich leise. „Ich hätte viel darum gegeben, wenn ich Ihnen in dieser Zeit hätte nahe sein dürfen — aber ich durfte ja nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* Der Landtags-Abgeordnete für Halle, Professor Dr. Boretius, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

* [Kunstgewerbeverein.] Als Verfasser des mit dem zweiten Preise ausgezeichneten Entwurfes zu einer Sommerwirthschaft auf dem Hampke'schen Ziegeleigrundstück am Wasserwege nach der Rabeninsel haben sich die Architekten A. und E. Giese hier genannt.

* [Der Allgemeine Spar- und Vorschuß-Verein E. G. zu Halle a. S.] hielt am Sonnabend Abend im Hotel „zur Tulpe“ hierselbst seine 1. diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Kaufmann Fust, eröffnete dieselbe und ernannte zum Schriftführer Herrn Wagenfabrikant Rausch und zu Unterzeichnern des Protokolls Herrn Mechaniker Burger, Schlossermeister Orlepp und Schneidermeister Schulze. Der Vorsitzende schilderte das abgelaufene 25. Geschäftsjahr als ein günstiges, indem der Verein eine mindest eben so hohe Dividende auszahlen kann wie im vorigen Jahre, was im folgenden vielleicht nicht der Fall sein wird. Herr Direktor Kösewitz erstattete sodann den Geschäftsbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1885 564, davon sind neu aufgenommen 23, ausgeschieden 21, verbleiben 566 Mitglieder. Die Antheile derselben betrugen 330,360 M., hinzugezahlt 11,085 M., zurückentnommen 16,065 M., verbleiben 325,380 M., worunter sich 494 Vollzahlungen je 600 M., 42 Zahlungen von 315—585 M., 30 Zahlungen von 15—300 M. befinden. Der Reservefond beträgt inkl. Bestand, Zuschreibung, Eintrittsgelder und Kassenüberschüsse 51,327,18 M. Darlehne schuldet der Verein auf 6monatliche Kündigung 676,918 Mark, auf 3monatliche Kündigung 67,197 M., auf tägliche Kündigung 132,199 M. 72 Pfg., zusammen 876,314 Mark 72 Pfg. Das eigene Vermögen des Vereins be-

## Kleine Mittheilungen.

* [Die Entstehung des Chenille-Affen.] Die „Hamb. Nachr.“ erzählen nach den Mittheilungen eines Pariser Gewährsmannes: In der schier endlosen Rue St. Denis befindet sich in einem der alten Häuser, im Hofe drei Treppen, die ärmliche Wohnung einer alten Frau, deren Tochter Kunstblumen und allerlei Trödel, wie ihn gerade die Mode verlangt, fabrizirt. Die alte Frau, die aus dem Elsaß stammt, und nach dem Kriege Straßburg verlassen hat, ist trotzig und dabei so eitel, daß sich keiner der Hausgenossen erinnert, sie anders als mit einem Tragkorb ausgehen gesehen zu haben, dessen auf dem Rücken aufliegende Wand mit einem Ausschnitt, in welchen sie ihren Höcker schiebt, versehen ist, so daß dadurch ihre Mißgestalt verdeckt wird. Ihre Tochter ist zu einem unverfälschten Pariser Kind herangeblüht, sie ist hübsch und hat eine allerliebste Singstimme, mit der sie den ganzen lieben Tag Unfug treibt, indem sie die gottlosen Lieder, die unten im „Eldorado“ und draußen im „Café des Ambassadeurs“ von den geschminkten Schönheiten des Abends gesungen werden, womöglich mit den entsprechenden Gesten nachzuwinkern; zum Blumenbinden, zur Arbeit überhaupt besitzt sie weniger Geschick. Dabei hat sie einen Geliebten, der gleichfalls aus der „verlorenen Heimath“, aus der Umgegend von Straßburg stammt und in Paris als Elfenbein- und Bernsteinbildhauer, das will sagen, bei einem Cigarrenspitzenfabrikanten, thätig ist. Sein Fach sind die Pferde und Hirsche welche als Schmuck der Spitze bei Rauchern bekanntlich im Ansehen stehen. Er arbeitet „nach dem Dutzend“ und man bringt sich schlecht und recht durch, aber mit den Heirathsaussichten hat es gute Wege. Die kleine Blumenmacherin aber liebt das Leben und die Freude, und es war schon ein paar Mal vorgekommen, daß der brave Elsässer nach Feierabend nach dem alten Hause in der Rue St. Denis kam und die Geliebte nicht vorfand, ohne daß die Mutter einen glaubwürdigen Grund für die Abwesenheit der Tochter anzugeben wußte. Sie hatte sich eines Abends wieder gelangweilt und irgend ein Vergnügen aufgesucht, als der Liebhaber erschien, um die kleine Blumenmacherin zu einem Spaziergange abzuholen. Die Kleine war nicht zu Hause, die Mutter, die im Nebenzimmer kränkelnd im Bette lag, rief ihm zu, sie werde schon kommen, er möge sich nur gedulden. Und er setzte sich an den Arbeitstisch, der mit Perlen, leichten Stoffen, Mouffelinlappchen und Gaze bedeckt war — und wartete. Sie kam nicht; er begann ihr im Stillen zu zürnen. Dabei zerzupfte er kleine Feder- und Stoffabschnitzel, die herumlagen, er wickelte die bunte Draht-Chenille, aus der die Ränder zierlicher Chenille-Blumen gemacht werden, in nervöser Erregung um die Finger, und wie er sie bog und drückte, entstand ein vierbeiniges Miniaturwesen, dessen Abstammung vom Affengeschlecht auf den ersten Blick erkennbar war. Der Schöpfer dieser Zufallskreatur lächelte boshaft. Wenn man von seiner Geliebten an der Nase herumgeführt wird, verlernt man endlich die Galanterie, und wer widersteht schließlich der Versuchung, sich zu rächen. Der Meerschaumschnitzer formte etwa ein Dutzend solcher Affen, phantastische Geschöpfe mit gelben Leibern und karminrothen Gliedern, er stellte sie in einem Kreise auf, räumte den übrigen Kram bei Seite, daß die ironische Huldigung den Blicken der Ungetreuen nur ja nicht entgehen möge, und schlich sich, mit dem festen Vorsatze, dieses Haus nie mehr zu betreten, davon. Die Blumenmacherin hatte den Abend in Gesellschaft von einigen Freundinnen und deren durchaus respektablen Verehrern zugebracht, sie hatte sich verspätet und als sie in der Rue St. Denis ankam, huschte sie gleich in die Schlafkammer, wo die Mutter bereits schlummerte. Der Streich des vernachlässigten Liebhabers mißlang. — Der nächste Morgen fand die Alte schon früh auf den Beinen, sie besorgte die Ablieferung der Arbeit ihrer Tochter und während das leichtblütige Geschöpf noch von den Freuden des vergangenen Abends träumte, raffte sie alles zusammen, was sie an fertiger Waare auf dem Tische in der Arbeitsstube fand, packte die weißen Kartons in ihren Tragkorb und trat die Wanderung nach einem weit entlegenen Boulevard an, wo sich das Geschäft ihres Abnehmers befand. — Der Kaufmann kontrolirte den Inhalt der Schachteln, mit einem überraschten Lächeln zog er die Kette der bunten Affen hervor: „Ach, charmant, das ist eine Idee, — o, sie hat Witz, ihre Kleine, ich habe es ihr erst neulich gesagt!“ rief der überraschte Geschäftsmann, die phantastischen Vierhände mit entzückten Blicken betrachtend; — „ich denke, davon werde ich etwas verkaufen. Sie soll mir nur gleich ein paar Hundert liefern, — sieh doch, wie graziös. Eilen Sie!“ — Die Alte fuhr mit einem Omnibus, dann lief sie eine Strecke weit, um ihrer gelehrten nichtsnutzigen Kleinen das Lob und die Bestellung recht eilig zu überbringen. Die Tochter glaubte, die Mutter träume noch, denn sie wußte nichts von dem frevelhaften Zeitvertreib ihres Bräutigams, sie ahnte nichts von seinem Abfall, und da sie nicht aufgelegt war, zu arbeiten, ließ sie die Mutter reden, ohne sich daran zu kehren. — In den Nachmittagsstunden erschien ganz unerwartet der Liebhaber im Hause der Blumenmacherin. „Ich komme vom Boulevard!“ rief er in zorniger Erregung. „Ich habe dort einen Mann gesehen, der Affen verkauft, kleine Affen, wie ich sie gestern hier an diesem Tisch gemacht habe. Ihnen zum Spott — man reißt sich förmlich um die Geschöpfe meines gerechten Zornes — Sie haben sie verkauft!“ . . . Die Entrüstung des kleinen Elsässers legte sich, als man ihm die Worte des Kaufmanns wiederholte. — Noch am selben Abend setzten sich die drei Leute hin, und bis tief in die Nacht hinein verarbeiteten sie die Chenille; ein ganzes Heer bunter Urwaldsbewohner hüpfte am andern Morgen aus dem kleinen Geburtshaus der neuesten Spielzeug-Mode hinaus, und das kindische und ernste Paris fand Wohlgefallen daran. Die Bestellungen des Kaufmanns, der eine Menge fliegender Händler in Nahrung setzte und gleich viele Tausend Dutzend auf den Markt werfen wollte, überstiegen die Leistungsfähigkeit der drei Leute, sie improvisirten eine förmliche Fabrik, und ehe noch die Nachahmung Zeit fand, sich einzuarbeiten und die stündlich wachsenden Nachfragen zu befriedigen, war Paris mit Plüschaffen überschwemmt. Die Leute in der Rue St. Denis sollen dadurch innerhalb vier Wochen ein Vermögen verdient haben, welches der Mutter gestattet, ihren Höcker in den Atlasstiffen eines Landauers zu verbergen, und das junge Paar ist jetzt in der Lage, sich unter die Glücklichen zu mischen, welche an dem bekannten Nachmittage die Fahrwege des Bois bevölkern. Man übertreibt bei solchen Gelegenheiten gern ein wenig, aber nach unter Meinung ist es genug, wenn die Leute so viel verdient haben, daß die lebenslustige Blumenmacherin und der ernste brave Spitzenschneider einen Hausstand begründen und einigermaßen flott leben können. Der Affe hat seine Schuldigkeit gethan — er kann gehen.

* [Dem Druckfehlerteufel,] dem so viel Böses nachgesagt wird, schreibt folgendes Kalendergeschichtchen auch mal eine andere Rechnung zu. Derselbe spielte einst einem Setzer der Druckerei von Bradford in Philadelphia einen bösen Streich. Der Unglückliche hob beim Zusammenstellen eines Kalenders den Witterungsbericht vom 12. November neben den 12. August und prophezeite zu Schneewetter für den 12. August! Der Irrthum wurde erst bemerkt, als eine Viertel Million Kalender in die Welt gegangen waren. Der betreffende Setzer wurde entlassen und dem Korrektor die Hölle heiß gemacht. Da geschah das Unglaubliche: Am 12. August wütheete ein Hagelwetter, welches in der warmen Jahreszeit mit leichtem Schnee endete. Die sonderbare Prophezeiung wurde bekannt und Alles verlangte Bradford's Kalender, der von da an sehr berühmt war. Des Korrektors Gehalt wurde verdoppelt und der arme Setzer mit Ehren wieder aufgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860309025/fragment/page=0001

trägt an Antheilen der Mitglieder-Reservefonds und Delcredere 379,699 M. 40 Pfg., dasselbe stellt sich zu dem fremden Kapital zu 43,32 pCt. Das gesammte Betriebskapital beträgt insgesammt 1,256,014 M. 12 Pfg. In laufender Rechnung hatte der Verein einen Debitoren-Bestand von 906,105,95 M. Der Kassenumsatz im Jahre 1885 war in 18676 Posten 14275474,88 Mk., davon sind Einnahme 7182597,56 Mk., Ausgabe 7092877,32 Mk., mithin bleibt Kassenbestand 89720,24 Mk. Das Effekten-Conto erreichte eine Höhe von 11105,15 Mk., das Wechsel-Conto 264977,80 Mk. Der Bestand an Wechseln auf Mitglieder-Antheile betrug 4240 Mk., der Lombard-Wechselbestand 23570 Mk. Das Gewinn- und Verlust-Conto balancirt mit 76357,20 Mk. Der Saldo-Reingewinn betrug 38589,80 Mk. Hiervon kommen zum Reservefonds 3 Prozent, Dividende auf 315495 Mk. dividendenberechtigtes Kapital (5 Prozent) betragen 15774,75 Mk. An Tantièmen zahlt der Verein 541434 Mk. Es verbleiben sonach noch 16243,01 Mk. An Stelle des erkrankten langjährigen Revisors Herrn Keil erstattete Herr Kaufmann Wächter Bericht über die stattgefundenen Revisionen und konstatirte, sämmtliche Bücher, Kassenbeträge, Depots, sowie die gezogenen Bilanzen für richtig und in ausgezeichneter Ordnung gefunden zu haben. Die Entnahmen von Geldern u. s. w. seien ebenfalls nach ihrer Bonität hin geprüft und dabei nichts verfängliches zu bemerken gewesen. Da gegen den erstatteten Geschäftsbericht und die Revision nichts zu erinnern war, wurde die beantragte Decharge ertheilt. Der Reingewinn stellt für dies Jahr einen höheren Betrag in Aussicht und gestattet die Vertheilung einer Gesammtdividende von $10^1/_5$ Prozent. Es wird jedoch vorgeschlagen und beschlossen, nur wie im verflossenen Jahre $9^1/_5$ Proz. zur Auszahlung gelangen zu lassen und den verbleibenden Rest von 2992,22 Mk. dem Delcrederefonds zu überweisen. Die Dividende pro Antheilschein à 600 Mk. ist mit 55,20 Mk., kleinere in entsprechend niedrigeren Beträgen von Dienstag ab im Kassenlokale zu erheben. Die beantragte Nachfeier des 25jährigen Bestehens des Vereins fand keine genügende Unterstützung und wurde die Versammlung nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls geschlossen.

* [Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdezucht-Verein] hielt am Sonnabend Mittag im Hotel „Stadt Hamburg" hierselbst seine Generalversammlung ab, der eine Sitzung des Vorstandes vorausging. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrath Zimmermann-Benkendorf bei Halle wurde beschlossen, die diesjährigen Wettrennen des Vereins am 9. Mai in Merseburg, am 16. Mai in Weimar und am 18. Juli in Magdeburg in der bisher üblichen Weise abzuhalten, ferner wurden die einzelnen Preise bestimmt. Außerdem soll noch das übliche Rennen während des Manövers abgehalten werden. Der erstattete Bericht über die Pferdezucht theilte ganz Erfreuliches mit. Die in Hohenerxleben und Lochau stationirten Vollbluthengste des Vereins haben sich gut bewährt. In der folgenden Generalversammlung, an der das Offizierkorps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 fast vollzählig theilnahm, wurde die Jahresrechnung, die mit einem befriedigenden Plus abschloß, gelegt, geprüft, für richtig befunden und decharge, sowie das vom Vorstand vorher Beschlossene genehmigt. An die Versammlung schloß sich im selben Lokale ein Essen, während dem das eigens dazu bestellte Trompeterkorps des Husaren-Regiments Nr. 12 concertirte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Graf von Wartensleben, Kommandeur des genannten Husaren-Regiments, war am Erscheinen verhindert.

* [Der landwirthschaftliche Bauernverein des Saalkreises] hielt am Sonnabend Mittag im „Stadtschützenhause" hierselbst eine Versammlung ab, die von den Mitgliedern und den Studirenden der Landwirthschaft hiesiger Universität recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Ferdinand Knauer-Gröbers, gedachte zunächst des Heimganges des langjährigen Vorstandsmitgliedes und Schriftführers Herrn Pastor Lic. Reinhard-Wörmlitz, dessen Andenken zu ehren, sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Die fernere Mittheilung, daß den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Amtmann Eschenbach-Weßmar kürzlich ein Schlaganfall betroffen, der ihn schwerkrank gemacht, rief in der Versammlung allgemeines Bedauern hervor. Nachdem verschiedene Einläufe bekannt gegeben, wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1) „Ueber die Nützlichkeit des Flachsbaues". Hierüber ließ sich Herr Gustav Oehme-Chemnitz, Vorsteher der Flachsbau- und Flachsbereitungsschule dortselbst, des Näheren aus und demonstrirte an ausgestellten Modellen das von ihm Gesagte. Referent machte dabei speziell auf die unter Oberaufsicht des königlich sächsischen Ministeriums des Inneren stehende Flachsbau- und Flachsbereitungsschule in Chemnitz aufmerksam, die in 2 Kursen von je 6 Wochen den Lernenden alles das beibringt, was zum Flachsbau und Flachsbereitung — praktisch wie theoretisch — zu wissen nöthig ist. 2) Hieran schloß sich das Referat des Herrn Gutsbesitzer Herold-Diemitz bei Halle über: „Die beste Nachzucht nach Klee" und 3) ein Referat des Herrn Dr. Großmann-Gröbers, Vorsteher der dortigen Versuchsstation, über: „Die Nützlichkeit und Schädlichkeit des Vitriols bei Saatweizen", während 4) Herr Professor Dr. Maercker-Halle über: „Die beste Behandlung des Stalldüngers" sprach. Ausführlicheres über das eine oder andere Referat mitzutheilen, bleibt vorbehalten. Den Rednern wurde der übliche Dank der Zuhörer durch Erheben von ihren Plätzen zu Theil. Der vorgerückten Zeit wegen mußte der letzte Punkt der Tagesordnung, betreffend das Referat des Vorsitzenden über „die projektirte Rübenzuckersteuer in Bezug auf die Landwirthschaft" bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. — Nach der Versammlung fand im selben Lokale ein gemeinsames Essen statt.

* [Schwabenverein.] Am vergangenen Sonnabend Abend versammelten sich in „Freiberg's Garten" die hier ansässigen Schwaben, um das Geburtsfest ihres Landesherrn, des Königs Karl von Würtemberg, zu feiern. Am Vormittage sandte der Verein ein Glückwunschtelegramm an den König nach Nizza ab und Abends bei der Festversammlung traf zu allgemeiner Freude eine Depesche ein, folgenden Inhalts: „Festversammlung von Schwaben, Freiberg's Garten, Halle a. S. Seine Majestät lassen für telegraphische Glückwünsche freundlich danken. Kabinetchef Griesinger." — Der Abend war sehr zahlreich von den Mitgliedern besucht; auch eine Deputation des Vereins der Bayern stellte sich ein. Musik- und Gesangsvorträge wechselten mit Deklamationen in schwäbischer Mundart ab und dieser Abend gab ein beredtes Zeugniß von der Liebe zum Landesherrn und dem festen innigen Zusammenhalten der Schwaben, fern ihrer Heimath.

* [Der Hallesche Männer-Gesangverein] feierte gestern Abend in dem festlich dekorirten Saale des „Neuen Theaters" sein 25jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Festlichkeit, welcher auch viele ehemalige Mitglieder des Vereins beiwohnten, durch die von Herrn Musikdirektor Halle trefflich ausgeführte Jubelouverture von Chr. Bach. Hierauf hielt Herr Frenzel die begrüßende Ansprache und folgte dann Sängers Gebet für Chor und Orchester von Kösp… Es war dies eine fein herausgearbeitete Leistung, welche nach vokaler sowohl wie nach instrumentaler Seite hin hoch befriedigte. Ueberhaupt wurden alle zum Vortrag gebrachten Chorlieder, trotzdem man bei ihrer Auswahl den vielbetretenen Weg der Alltäglichkeit vermieden und mit voller Hand nach seltener gehörten und schwierigen Kompositionen gegriffen hatte, in so musterhafter Weise ausgeführt, daß wir dem Dirigenten, Herrn Lehrer F. Francke, zu einem solchen sangestüchtigen Verein und dem Verein wiederum zu seinem Dirigenten nur gratuliren können. Dazu besitzt der Verein in einzelnen seiner Mitglieder recht beachtenswerthe Solokräfte. Den Schluß des Concertes bildete das von Julius Otto für Chor und Orchester komponirte herrliche Lied „Dornröschen Straßburg", durch welches das ganze in seinen gesammten einzelnen Theilen so wohlgelungene Concert einen wirkungsvollen Abschluß erhielt. Herr Frenzel erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein das künstlerisch angefertigte Diplom als Ehrenpräsident und die Damen übergaben dem Verein ein prachtvoll gesticktes Fahnenband. Einen weiteren Schmuck erhielt das ehedem auch von Frauen und jungen Damen geschenkte Vereinsbanner durch ein silbernes Schild, welches Herr Haupt zum Andenken an das 25jährige Stiftungsfest geschenkt hatte. Die ganze Festfeier, welche in einem Ball ihren Abschluß fand, verlief in allerseits hochbefriedigender Weise. — Möge der Verein, der Frau Musika so hoch in Ehren hält, auch ferner wachsen, blühen und gedeihen!

* [Versammlungen.] Im Hotel „Stadt Hamburg" vereinigten sich am Sonnabend Abend zu einer Sitzung die Vertreter des Thüringer Bezirks-Vereins deutscher Ingenieure, der polytechnischen Gesellschaft, des Kunstgewerbe-Vereins, des Gewerbe-Vereins und des Handwerkermeister-Vereins, um über die im Jahre 1888 in Berlin abzuhaltende, pekuniär gesicherte deutsch-nationale Ausstellung, für die sich allenthalben im deutschen Reiche das lebhafteste Interesse kundgiebt, zu berathen, resp. sich über eine Betheiligung an derselben schlüssig zu machen. Zu einem Entscheid kam es nicht, dieser soll vielmehr erst in einer der folgenden Sitzungen herbeigeführt werden. Man veranschlagt die Kosten dieser Ausstellung auf 6 Millionen Mark und rechnet auf eine Einnahme von 4 Millionen Mark. Es würden demnach à fonds perdu 2 Millionen Mark zu zeichnen sein, die man bei dem regen Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung zu erlangen hofft. Es soll bereits $^1/_2$ Million Mark gezeichnet sein. — Der Verein ehemal. Preuß. Garde hielt am Sonnabend Abend im Vereinslokale, Restaurant zum „Rosenthal" unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Erlecke seine fällige Monats-Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, am 22. d. Mts. Abends in „Petzold's Restaurant" (Charlottenstraße) aus Anlaß von Kaisers Geburtstag eine patriotische Feier zu veranstalten. — Der Verein ehemaliger Artillerie hielt seine Monats-Versammlung ebenfalls am Sonnabend Abend im vorbezeichneten Lokale unter Vorsitz des Herrn Gefängniß-Inspektors Lindenstein ab. Hier wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag am 22. d. Mts. im „Rosenthal" in Form einer Soiree zu feiern. — Der Hallesche Böttchergesellen-Verein beschloß in seiner am Sonnabend Abend im Herbergslokale, Gasthof zum „Deutschen Haus" abgehaltenen Versammlung, Fastnachten innerhalb der Mitglieder und deren Angehörigen zu feiern. Der historische, hier mit solch' großem Beifall die Jahre bisher aufgeführte Schäffler- oder Reiftanz fällt dieses Jahr aus. — Im Hotel zum „Preußischen Hof" hielt am Sonnabend Abend der hiesige Techniker-Verein seine Haupt-Versammlung ab. An Stelle des Herrn Rönicke wurde Herr Angermann zum zweiten Schriftführer gewählt, und beschlossen, die bis jetzt gehaltenen Zeitschriften auf Vereinskosten auch weiter halten zu wollen. Der Vereins-Vorsitzende, Herr Hotopp, hielt einen Vortrag über „Lagerung und Reinigung von Getreide".

* [Narrenfeste.] Ein eigenartiges Treiben entfaltete sich am Sonnabend Abend in den dekorirten Räumen des „Neuen Theaters", in welchen der „Krieger-Verein Halle a. S." unter außergewöhnlicher Betheiligung seiner Mitglieder und zahlreicher Gäste einen „Narren-Abend" veranstaltete. Der Vereinshauptmann, Herr Fischer, hielt zunächst eine begrüßende Ansprache, in welcher er namentlich betonte, daß das närrische Vergnügen insofern einen ernsten Hintergrund habe, als der erzielte baare Ueberschuß zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden verwendet werden würde. Herr Kamerad Lange gab demnächst die Festordnung bekannt. Nachdem Prinz Carneval mit seinem Gefolge in dem Saale seinen Umzug gehalten hatte, nahm derselbe auf dem für ihn errichteten Throne Platz und folgte hierauf die Ausführung des reichhaltigen Programm's. Leider war für den beabsichtigten Ball die behördliche Konzession nicht ertheilt worden, doch vermochte dieser Umstand die allseitig äußerst animirte Stimmung nicht zu beeinträchtigen. Der edle Zweck des Arrangements ist außerdem erreicht worden, da der erzielte Reingewinn ein ziemlich bedeutender ist. — Eine ähnliche Feier fand an demselben Abend in „Freyberg's Garten" statt. Hier hatte der „Guttenberg-Bund" ein Maskenfest arrangirt, an welchem sich eine größere Anzahl meist komischer Herren- und Damen-Masken betheiligten. Auch hier hatte der Humor die Oberhand und verlief das Fest ebenfalls in allseitig zufriedenstellender Weise.

* Die durch Mitglieder und Freunde des Nietlebener Cigarrenspitzen-Sammlervereins am vergangenen Freitag in dem Mänicke'schen Saale daselbst stattgefundene Aufführung des Kotzebue'schen Lustspiels „Der gerade Weg der Beste" fand allgemeinen Beifall und brachte, in Verbindung mit einem den Abend beschließenden Tänzchen, der Kasse des genannten Vereins eine nicht unbedeutende Einnahme. Wie wir hören, hat der noch nicht $1^1/_2$ Jahre alte Verein innerhalb seines Ortes schon so viel Gutes geschaffen, daß er bereits beginnt, bei der Armenpflege als Faktor mitzurechnen.

* [Examen.] Sämmtliche Abiturienten unseres städt. Gymnasiums haben das Zeugniß der Reife erhalten. Das mündliche Examen währte am Sonnabend bis gegen 8 Uhr Abends.

* [Klavier-Examen.] Im Saale des „Café David" fand am Sonnabend Abend von 5 Uhr an eine öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen des Herrn Musiklehrer Paul Plaschke hier statt, wozu ein zahlreiches Auditorium, Angehörige der Examinanden, wie sonstige Kunstfreunde, sich eingefunden hatte.

* Am Sonnabend den 6. März wurde die Taubstummen-Anstalt beehrt und erfreut durch den Besuch des Landesdirektors der Provinz Sachsen, Herrn Grafen von Wintzingerode und des Herrn Landesraths Schede. Von 11 bis 12 Uhr fand eine Schulprüfung in den einzelnen Unterrichtsgegenständen statt. Von 12 bis gegen $1^1/_2$ Uhr nahmen die Herren Kenntniß von den äußeren Verhältnissen der Anstalt.

* [Aus Giebichenstein.] Der Kostenaufwand für die Schulen zu Giebichenstein gestaltet sich auf 1886/87 wie folgt: An der I. Bürgerschule sind angestellt 8 Lehrer und 4 Lehrerinnen sowie ein Hausmann mit zusammen 12504 M. Gehalt. Die sonstigen Aufwendungen für dieselbe inkl. Verzinsung und Amortisation des Baukapitals und bauliche Unterhaltung der Gebäude betragen 3575 Mark. Der Gesammtaufwand beträgt mithin 16079 M., dem eine Einnahme an Schulgeld von 9270 M. gegenübersteht. Der Zuschuß der Gemeinde beträgt mithin, da sonstige Einnahmen nicht zu verzeichnen sind, 6809 Mk. oder 42,35 pCt. An der I. Bürgerschule wird aufgewendet für 16 Lehrer, 4 Lehrerinnen, 2 desgleichen für weibliche Handarbeiten und 1 Hausmann zusammen 22776 M., sonstige Aufwendungen inkl. Verzinsung und Amortisation des Baukapitals 5593 M., zusammen 28369 Mk. Die Einnahmen betragen hier an Schulgeld 11664 Mk., an Miethzins 858 Mk., an Legatenzinsen 224 Mk., an Staatszuschuß 1740 Mk., zusammen 14486 Mk. Der Gemeindezuschuß beträgt daher hier 13883 Mk. oder 49 pCt. Insgesammt sind aus Gemeindemitteln für die Schulen hiernach 20692 M. zu leisten, d. i. auf den Kopf der Bevölkerung rund 2 M. Der Besuch der I. Bürgerschule wird auf ca. 500, der der II. auf ca. 1620 Kinder angegeben. — Einem Giebichensteiner Einwohner, welcher wegen Vergehens gegen das Dynamit-Gesetz vom hies. Kgl. Landgerichte zu 3 Monaten Gefängnißstr. verurtheilt worden war, ist die Strafe in Allerhöchstem Gnadenwege auf ein eingereichtes Imediatgesuch auf eine Woche Gefängniß ermäßigt worden.

* [Unglücksfälle.] Die letztverflossenen Tage sind wiederum nicht ohne eine erhebliche Anzahl meist recht folgenschwerer Unglücksfälle vorüber gegangen. So erlitt am Sonnabend der 13jährige Sohn des Sattlermeisters Kluge von hier beim Turnen eine Auskugelung des Vorderarmes; durch unglücklichen Fall der $2^1/_2$ Jahre alte Sohn des Arbeiters Klostermann eine Knochenknickung des linken Oberschenkels und die 9jährige Kupferschmiedstochter Wolf eine Auskugelung des Daumens. — Der auf Montage in der Zuckerfabrik Trebitz beschäftigte Kesselschmied Gothe von hier kam am Sonnabend Vormittag dort dadurch zu Schaden, daß ihm beim Abschlagen von Kesselnieten ein von dem Hammer abspringendes Stück Grad tief in das Fleisch des rechten Vorderarmes eindrang. — Die 13jährige Tochter des Bahnarbeiters Frohmann von hier erlitt am Sonnabend Abend dadurch einen Bruch des linken Vorderarmes, daß sie mit einem Wäschkorbe, auf dessen Inhalt sie sich zum Zwecke des Zusammenpressens des letzteren gestellt hatte, in der Wohnung ihrer Eltern über den Haufen fiel. — Der Arbeiter Kottsch aus Wörmlitz kam am Sonnabend auf der Pfännerhöhe so unglücklich zu Falle, daß er nicht unbedeutende Verwundungen im Gesicht davon trug. — Ein recht bedauerliches Mißgeschick verfolgt die etwa 20jährige Tochter des Gastwirths Bode in Ritterode, die sich gestern bei einem wiederholten epileptischen An-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860309025/fragment/page=0002

falle zum 22. Male den linken Arm auskugelte. Sämmtliche Betroffene waren genöthigt, in der kgl. Klinik hierselbst ärztliche Hülfe zu suchen.

* [Diebstahl.] In frecher Weise stahl gestern Abend ein 13jähriger Bursche aus einem Posamentirgeschäft in der großen Steinstraße eine wollene Jagdjoppe im Werthe von ca. 4 Mark. Die Verfolgung des Diebes wurde sofort aufgenommen und derselbe von einem Herrn in der Nähe des Anatomiegebäudes festgehalten. Das gestohlene Gut aber hatte der Bursche unterwegs weggeworfen und ist es wahrscheinlich dann in die Hände seiner Complicen gekommen. Der freche Dieb wurde nach der Polizei transportirt und ergab es sich hier, daß derselbe einer derjenigen Burschen ist, die kürzlich, wie wir berichteten, einem Reisenden den Musterkoffer entwendeten und den Inhalt desselben auf dem Galgenberge umher gestreut hatten.

* [Polizei-Nachrichten.] In der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. wurde dem Bäckergesellen Wilhelm Miedlich, gr. Klausstraße 7 aus seinem in der Schlafkammer stehenden verschlossenen Koffer der Betrag von 10 Mark gestohlen. Der Dieb hatte, während M. schlief, den Schlüssel zum Koffer aus dem vor dem Bett liegenden Beinkleid genommen und damit letzteren geöffnet. Den Betrag von 40 Pfg. hatte der Dieb im Koffer unberührt gelassen, ja, sogar an Stelle des Zehnmarkstücks einen Fünfpfenniger hingelegt. — Innerhalb der letzten acht Tage wurde aus dem Grundstück Geiststraße 61 von einem Kutschwagen ein dem Thierarzt Fischer hierselbst gehöriges schwarzes Schooßleder im Werthe von 24 M. gestohlen. Verdacht ist nicht vorhanden. — Frau St. von hier kaufte vergangenen Sonnabend im Laden des Fleischermeisters Pfeiffer, wie allsonnabendlich, für 15 Pfg. Knochen. Während der Fleischermeister hiermit beschäftigt war, hatte sie ein auf dem Hackeklotz liegendes 3½ Pfund schweres Stück Schweinekamm weggenommen und unter dem Mantel verborgen. Das Stück Fleisch wurde zwar sofort vermißt, doch verstand die Frau einen Verdacht von vornherein durch Zurechtlegen von Papier im Korbe so von sich fernzuhalten, daß Herr Pfeiffer erst Verdacht schöpfte, wie die St. den Mantel stets zuzuhalten suchte. Am Ausgang der Thür schlug man ihr den Mantel zurück und das Stück Fleisch kam zum Vorschein. Die Frau wollte nunmehr beabsichtigt haben, das Fleisch auf den Hackeklotz zu legen, doch habe sie Rheumatismus im Arm und sei ihr dieser herabgesunken, der Mantel sei unglücklicher Weise darüber gefallen und so habe es den Anschein eines Diebstahls bekommen. Die Frau soll schon oft in jenem Fleischladen Diebstähle verübt haben. Dieselbe wurde von einem herbeigerufenen Polizei-Sergeanten arretirt und zur Wache befördert.

## Interims-Stadttheater.

„Das Milchmädchen von Schöneberg" (Anna Schramm).

Wann und wo auch immer Frau Anna Schramm ihren höchsten Trumpf, die „Tine aus Schöneberg", ausspielt, da muß auch die schlechteste Laune schlafen gehen, denn war der Tag auch noch so reich an Aerger und Verdruß, — Alles schmilzt am Abend vor der milchspendenden Fee aus Schöneberg zusammen. Und wenn der Dichter dieses Volksstückes in sein heiteres Lebensbild einen sehr düsteren Schatten fallen läßt, — wir meinen den Verzweiflungssprung eines armen, verfolgten Mädchens in's Wasser — so erzielt er damit Nichts als den Beweis, daß das Tragische sich der Komik einer Anna Schramm gegenüber als völlig wirkungslos erweist. Man hat einmal vor Jahren die Behauptung aufgestellt und wie uns scheint, nicht mit Unrecht, daß die Hypochondrie ihre „Schutzbefohlenen" nirgends zahlreicher als im Wallner-Theater versammelt: nun wir müßten uns schlecht auf die äußere Erscheinung dieser geplagten Spezies verstehen, wenn wir am vergangenen Sonnabend nicht zahlreiche Vertreter in den Reihen des Parquets bemerkt hätten, welche in dem stürmischen Beifalle mit der sorglosen und von Leber- und Gallenaffekten noch freien Jugend wetteiferten. Was unser geschätzter Gast in dieser Parthie leistet, war ja Manchem schon bekannt und ist in der Sonnabend-Vorstellung Vielen bekannt geworden. Wie die zahlreichen aus dem Publikum bekannt gewordenen Wünsche beweisen, stehen aber noch viele Theaterbesucher aus, welche Frau Schramm in dieser Parthie entweder noch nicht sahen oder aber noch einmal sehen möchten, und diesen Wünschen entsprechend, hat die Direktion die Künstlerin zu einem nochmaligen Auftreten gewonnen, während Frau Schramm selbst der in Halle gefundenen überaus freundlichen Aufnahme gegenüber bemüht gewesen ist, sich von ihren anderweitigen Verpflichtungen für noch einen Tag entbinden zu lassen. Wir werden also am Dienstag noch einmal das „Milchmädchen von Schöneberg" haben. In der heutigen Vorstellung wird Frau Schramm in drei Einaktern auftreten, in welchen sie als Dienstmädchen, als Frau Pastorin und endlich als Almnerin „Nandl" die mit Recht bewunderte Vielseitigkeit der Gestaltung zeigen wird. R. R.

## Provinz und Nachbarstaaten.

* [Personal-Chronik.] Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Großtöpfer in der Diöces Heiligenstadt ist der bisherige Predigtamts-Kandidat Emil Karl Franz Langeheldt berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Pansfelde in der Diöces Eisleben ist der bisherige Predigtamts-Kandidat Carl August Friedemann Adolf Besser berufen und bestätigt worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Staats in der Diöces Gardelegen ist dem bisherigen Diakonus in Staßfurt, Bernhard Hermann Albrecht, verliehen worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Großburschla in der Diöces Oberdorla ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Gustav Eduard Hesse verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Klein-Vargula in der Diöces Langensalza ist der bisherige Predigtamts-Kandidat Max Alfred Richard Schubert berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Wolfsburg in der Diöces Wolfsburg ist der bisherige Predigtamts-Kandidat David Schwarzkopff berufen und bestätigt worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Uebigau in der Diöces Liebenwerda ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Louis Hermann Wilhelm Trömel verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Archidiakonatstelle zu Kemberg in der Diöces gleichen Namens ist der bisherige Predigtamts-Kandidat Friedrich Karl August Meyer berufen und bestätigt worden. — Der bisherige wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Mollenhauer ist zum ordentlichen Lehrer am Dom-Gymnasium in Merseburg ernannt worden. — Am Gymnasium in Zeitz ist der bisherige ordentliche Lehrer Zimmermann zum Oberlehrer befördert und der zum 1. April 1886 an das Gymnasium in Eisleben versetzte Oberlehrer Weicker zum Professor ernannt worden.

* In der Kohlengrube „Franz" bei Gerlebegk wurden gestern die Bergleute Forberg und Schildhauer verschüttet. Die sofort angestellten Rettungsarbeiten ergaben, daß Forberg noch lebend zu Tage gefördert wurde, während bei Schildhauer alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

* In vergangener Nacht ist auf dem Wege zwischen Schlaitz und Gossa bei Bitterfeld auf einen Handelsmann aus Halle ein Raubanfall verübt worden. Der Handelsmann feuerte aber auf den Räuber einen Revolverschuß ab, der dem Angreifer eine erhebliche Verletzung brachte.

—r. Zerbst, 6. März. Der nunmehr fertig gestellte Haushaltsetat unserer Stadt weist an laufenden Einnahmen (Pächten, Zinsen, Zuschüssen, Steuern u. s. w.) 226,307 Mark, an außerordentlichen (Asservation für den Latrinenbau in den Kasernen, für die Umfriedigung des Heidethor'schen Gottesackers, für Trottoirisirung der Aken'schen Straße, sowie an 50 Proz. Reingewinn der städtischen Sparkasse für 1885 und 1886 und aus gesammelten Vorräthen) 55,500 Mark, in Summa 281,807 M. auf, denen die gleich große Summe der Ausgaben gegenüber steht. Diese setzen sich zusammen aus laufenden Ausgaben, (Verwaltung des Magistrats, der Kirchen und Schulen, der Polizei, des Feuerlöschwesens, der Straßenbeleuchtung und Reinigung der Promenaden und Wege, der Kämmereizuschüsse, der Kreis- und Kirchensteuern u. s. w.) 218,927 Mark und aus außerordentlichen Ausgaben (Trottoirisirungen, Regulirung von Wegen, Rinnsteinen, Pflasterumlegungen u. dgl.) 62,880 M.

## Handel und Verkehr.

* Saalbahn 4 prozent. Prioritäten. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

* Magdeburg, 6. März. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 23,30 Kornzucker, excl., 88° Rendem. 22,00, Nachprodukte excl., 75° Rendem. 19,30 Mark. — Ruhig. — Gem. Raffinade mit Faß 27,25 Mark, gem. Melis I., mit Faß 26,24. Unverändert.

* Leipzig, 6. März. Die Dividende der Leipziger Diskonto-Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr ist auf 5½ pCt. festgesetzt worden.

## Volksküche.

**Monat Januar 1886.**

Einnahmen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 690 ganze Portionen | 172,50 Mk. | | |
| 4260 halbe do. | 550,74 Mk. | 723,24 Mk. | |
| 79 ganze Anweisungen | 19,75 Mk. | | |
| 253 halbe do. | 32,89 Mk. | 52,64 Mk. | |

**Abendessen.**

| | | |
|---|---|---|
| 328 ganze Portionen | 49,20 Mk. | |
| 758 halbe do. | 75,80 Mk. | 125,00 Mk. |
| Geschenke | | 1000,00 Mk. |
| Sparkasse | | 1000,00 Mk. |
| Sonstige | | 8,00 Mk. |
| Zinsen | | 29,42 Mk. |
| | Summa | 2938,30 Mk. |

Ausgaben.

| | | |
|---|---|---|
| 177 ganze eingeg. Anweisungen | 44,25 Mk. | |
| 291 halbe do. | 37,85 Mk. | 82,08 Mk. |
| Fleischer | | 323,18 Mk. |
| Grünwaaren | | 51,40 Mk. |
| Materialwaaren | | 91,90 Mk. |
| Sonstige | | 2291,11 Mk. |
| | Summa | 2839,67 Mk. |

## Telegraphische Nachrichten.

London, 7. März. Nach hier eingegangenen Meldungen war die von den sozialdemokratischen Vereinen in Manchester und Salford auf heute einberufene Versammlung von etwa 5000 Personen besucht; die dabei gehaltenen Reden waren gemäßigt und ruhig, es wurden mehrere Resolutionen auf Beschaffung von Arbeit für Diejenigen, welche wegen Mangels an Arbeit Hunger leiden, sowie auf Ausführung von öffentlichen Arbeiten, welche den dabei Beschäftigten einen für ihren Lebensunterhalt ausreichenden Lohn gewähren, angenommen. Nach Annahme dieser Resolutionen ging die Versammlung ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung ruhig auseinander.

## Nachtrag.

* Ueber eine Kriminalgeschichte, die in den höchsten Kreisen der Berliner Gesellschaft sich abgespielt haben soll, berichtet das „Berliner Tageblatt". Genanntes Blatt schreibt:

Auf einem hocharistokratischen Ballfeste dieser Saison erschien die Gräfin X. Sie trug eine feenhafte Toilette, welche die allgemeinste Bewunderung erregte. Der Glanzpunkt aber und die Krone ihres reichsten Kostüms bildete ein sprühender Brillantschmuck in Form einer Taube, den sie in ihrer Coiffure befestigt hatte. Dieser Schmuck zog die Blicke Aller auf sich, er wurde der Mittelpunkt der Bewunderung und — des Neides.

Als die Gräfin X. nach Schluß der Festlichkeit in ihre Wohnung zurückgekehrt war und, berauscht von den erlebten Triumphen, lächelnd nach ihrem Haupte faßte, wo der strahlende Urheber so vielen „Aufsehens" thronte, da erfaßte sie ein jäher Schreck . . . Die Stelle war leer . . . die Taube verschwunden.

Sofort wurde der ganze Haushalt alarmirt. Die eingehendsten Nachforschungen wurden angestellt, jeder Winkel der Wohnung durchstöbert, die Equipage durchsucht, die Dienstboten ausgeforscht, die strengsten Verhöre, die genauesten Visitationen vorgenommen — vergeblich! — der Schmuck fand sich nicht wieder.

Am nächsten Morgen traf eines der Hausmädchen der Gräfin mit einer ihr befreundeten Zofe der Frau v. Y. zufällig zusammen und erzählte dieser von den Erlebnissen der Nacht und der verschwundenen Taube.

Die Zofe der Frau v. Y. stutzte. „Den Schmuck habe ich gesehen!" rief sie. — „Wo?" — „Das kann ich nicht sagen!" Und weitere Auskunft war nicht von ihr zu erlangen.

Unverzüglich erstattete das Hausmädchen von dieser Unterredung mit ihrer Freundin ihrer Herrin, der Gräfin X., Meldung, und diese benachrichtigte auf der Stelle die Kriminalpolizei.

Zwei Beamte wurden daraufhin nach dem Hause der Frau von Y. entsendet, mit dem Auftrage, sich vor den Eingang zu postiren und die plauderhafte Zofe in aller Stille abzufangen. Das gelang. Sie wurde beim Ausgehen von den Polizisten ohne Aufsehen festgenommen und in einer Droschke nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Dort wurde sie in strenges Verhör genommen. „Ob sie die angebliche Aeußerung wirklich gethan hätte, und wo sie den vermißten Schmuck gesehen habe?" Das auf den Tod erschrockene Mädchen versuchte sich mit der Angabe zu helfen, sie habe mit ihrer Freundin nur einen Scherz treiben wollen und wisse in Wirklichkeit nichts über den Verbleib des Schmuckes zu sagen. Allein diese Aussage fand bei der sichtlichen Befangenheit des Mädchens keinen Glauben, und als man sie drängte, die Wahrheit zu sagen, rief die Geängstigte endlich:

„Im Sekretär meiner Herrin, der Frau von Y., habe ich die Taube gesehen! — rechts im obersten Fach! — ich habe die — üble Zofengewohnheit, in den Geheimnissen der gnädigen Frau zu kramen. Heute früh habe ich den Schmuck entdeckt!"

Der verhörende Beamte war vor Schrecken sprachlos. Im Sekretär der Frau von Y., der Gattin eines unserer höchsten Beamten? Unmöglich — Undenkbar!

Zunächst wurde nun die Zofe auf der Stelle nach Hause gesendet, und ihr auf das Nachdrücklichste eingeschärft, gegen Niemand, wer es auch sei, von ihrer Entdeckung und dem mit ihr angestellten Verhör etwas verlauten zu lassen. Dann erstattete der Beamte seinem Chef persönlich von Allem einen eingehenden Rapport.

In Folge dessen wurde ein höherer Kriminalbeamter zur Frau von Y. gesendet. Er gab dem ihm öffnenden Mädchen seine Karte ab — Hauptmann a. D. Z., und ließ die gnädige Frau um eine Unterredung bitten.

Allein die gnädige Frau wünschte in Abwesenheit ihres auf Reisen befindlichen Mannes Niemanden zu empfangen.

Darauf sendet der Beamte in geschlossenem Kouvert seine Karte als Kriminalist. Nach wenig Minuten schon kehrt das Mädchen wieder und führt ihn zu Frau v. Y., welche in nachlässiger Haltung auf einer Chaiselongue ruht. Sie ist in sehr ungnädiger Laune und empfängt den Fremden mit unwirscher Anrede. Dieser theilt ihr in vorsichtiger und schonender Weise seine Sendung mit.

Frau v. Y. erbleicht, . . sie richtet sich zitternd auf . . Im selben Augenblicke hat sich auch der Beamte erhoben. Er ist auf den neben dem Sopha stehenden Sekretär zugeschritten, hat mit schneller Hand das von der Zofe bezeichnete Schubfach geöffnet und zieht die von Brillanten funkelnde Taube hervor.

Ohnmächtig sinkt Frau von Y. zurück. Der Kriminalist verläßt, den Schmuck in der Tasche, das Haus.

Er wagt es nicht, ihn abzuliefern, aus Furcht, einen Irrthum, ein Versehen begangen zu haben, wofür der hochstehende Gatte der Frau von Y. ihn zermalmen werde. Doch das Pflichtgefühl siegt über alle Zweifel des Beamten und er liefert das corpus delicti seinem Chef aus.

Dann begiebt er sich zum zweiten Male zur Aufnahme des Thatbestandes in die Wohnung der Frau v. Y. Die Dame beichtet und giebt ihm die Motive und die näheren Umstände ihrer That zu Protokoll.

„Ich habe nicht die Absicht gehabt, aus Eigennutz einen Diebstahl zu begehen!" sagte sie. „Der Neid verzehrte mich. Ich wollte einer Rivalin ein Kleinod rauben, mit dem sie Aufsehen erregte und Erfolge errang. . . . Es war kurz vor dem Ende des Balles. Der Ballsaal hatte sich von Gästen geleert. Die Gräfin X. und ich waren unter den Letzten, die sich zum Gehen rüsteten. Im Toilettenzimmer trafen wir zusammen. Wir waren allein. Unter dem Vorwande, eine Rose ihres Haares habe sich gelöst, machte ich mir an der Coiffure zu schaffen, in der die glitzernde Taube saß. Mit schnellem Griff löste ich den Schmuck und ließ ihn zu Boden gleiten, wo er liegen blieb, als wir das Zimmer verließen. Ich wollte sicher sein für den Fall, daß Gräfin X. das kostbare Kleinod sofort vermissen und umkehren würde. — Sie that es nicht, sie fuhr nach Hause. Ich aber kehrte eilig in das Toilettenzimmer zurück. Die Taube lag noch funkelnd auf dem Boden. Ich steckte sie zu mir. Zu Hause angelangt, legte ich sie in den Sekretär. Das Uebrige wissen Sie!" —

Der Gatte der Frau v. Y. ist inzwischen von seiner Reise zurückgekehrt. Er hat die That seiner Frau und deren schrecklichen Folgen erfahren. Er hörte auch weiter, daß die Akten geschlossen und der Staatsanwaltschaft übergeben seien. Sein erster Gang war zu einem Rechtsanwalt, um Rath, um — Hilfe.

„Könnte der Justizminister nicht die Sache niederschlagen?"

„Unmöglich!"

„Oder der Kaiser?"

„Undenkbar! — Es giebt nur die eine Hoffnung, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund der Annahme, daß ein eigentlicher Diebstahl nicht vorläge, von der Erhebung der Anklage Abstand nähme . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860309025/fragment/page=0003

# Victoria-Theater.

**(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)**

**Montag den 8. März 1886.**

**Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement.**

## Ensemble-Gastspiel der Görlitzer Operngesellschaft.

# Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiele von S. H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Sir John Falstaff | Ferdinand Marian. |
| Herr Fluth, Herr Reich, Bürger von Windsor | Carl Schmiedeck. Albert Tachauer. |
| Fenton | Friedrich Caliga. |
| Junker Spärlich | August Pfaffenberg. |
| Doktor Cajus | Sigmund Natzler. |
| Frau Fluth | Auguste Caliga-Ihlé. |
| Frau Reich | Marie Bayrer. |
| Jungfer Anna Reich | Charlotte Schuller. |
| Der Kellner im Gasthofe „zum Hosenband" | Friedrich Becher. |
| Erster, Zweiter, Dritter, Vierter Bürger | Max Poltzer. Ferdinand Fürstenfeld. Carl Rudolf. Jaroslav Jungmann. |

Bürger. Nachbarn. Diener.

**Preise der Plätze an der Kasse:**

**Sperrsitz 1 Mk. 75 Pfg. Parterre 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.**

Im Vorverkauf bei Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, Herren **Spierling, Hoche** und **Fröde,** Leipzigerstraße: Sperrsitz 1 Mk. 50 Pfg., Parterre 90 Pfg.

**Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.**

Dienstag: **Don Juan.**

## Schulsache.

Die Aufnahme resp. Prüfung der für die Knaben-Bürgerschule in den Francke'schen Stiftungen angemeldeten Schüler findet **Donnerstag den 1. April früh 8 Uhr** in der Singklasse der Schule statt; die Aufnahme der für die **Vorschule** angemeldeten dagegen erst **Donnerstag den 29. April früh 8 Uhr** im Schullokale 1 Tr. h. **Taufschein** und **Impfschein** ist, wenn es noch nicht geschehen, vorzulegen. Ferien für beide Schulen vom 14. bis 28. April. **L. Bilke,** Inspektor.

# Restaurant Ernst Peter,

**6. Leipzigerstraße 6.**

**Dienstag den 9. März Abds. 7½ Uhr**

findet in den auf's Beste dekorirten Räumen meines Lokals

## großes Bockbierfest

statt, verbunden mit **Concert** und **Abendunterhaltung,** wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade. **Ernst Peter.**

# „Paradies".

**Heute Dienstag (Fastnacht) in allen Räumen**

## grosser Narrenabend,

wozu ich **alle Freunde, Gönner** und **Sangesbrüder** ergebenst einlade.

**C. Meissner.**

**Freitag den 19. März 1886 Abends 7 Uhr**

**im Saale des Volksschulgebäudes**

## Concert

von

# Eugen d'Albert.

**Billets** à 3 Mark für den nummerirten Platz, à 2 Mark für den nichtnummerirten Platz, à 1 Mark für die Herren Studirenden sind bereits jetzt zu haben in **Max Koestler's Buch- und Musikalienhandlung (Meyer & Stock), Poststraße 9.**

# Eisleber Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für den Mansfelder Seekreis.

**58. Jahrgang.**

**Abonnements-Preis**

**2 Mark**

pro Quartal.

**Inserate 15 Pfg.**

**pro viergespaltene Corpusschrift.**

Das **„Eisleber Tageblatt",** das älteste Anzeigeblatt der Stadt Eisleben, hat in der Stadt wie auf dem Lande in den wohlhabendsten und gebildetsten Kreisen die ausgedehnteste Verbreitung und ist deshalb mit Recht als wirksamstes Anzeigeblatt zu empfehlen.

**Zwei Schweine** zum **Hausschlachten verkauft Weingärten 3.**

**6000 Mark** zur sicheren Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler zum **1. April zu leihen gesucht.**

Offerten unter **X. 2004** an **J. Barck & Co.** erbeten.

Hon. 7 M. Vorunterricht frei. Progr. gr. **Maschinenbau- & Baugewerkschule Hildburghausen.** Aufnah. billig. Rathke, Dir.

**Ein sauberes und gewandtes**

## Hausmädchen

**zum 1. April bei hohem Lohn gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Meldezeit zwischen 6 und 7 Uhr Abends. Händelstraße 8.**

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten sofort und 1. April nach hier; Berlin, Magdeburg u. Leipzig Stellen durch

**Pauline Fleckinger,**

gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater, I.

Ein arbeitsames nicht zu junges **Mädchen** mit guten Zeugnissen findet zum 1. April cr. einen guten Dienst **gr. Steinstraße 63.**

Ein junges anständiges **Mädchen,** welches Plätten gelernt, im Schneidern und allen Handarbeiten, sowie in der Häuslichkeit erfahren, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei einer einzelnen Dame. Off. unter **G. E. 98** postlagernd **Querfurt** erbeten.

**Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.**

**Philipp Greve-Stirnberg's**

# Magenbitter „Alter Schwede"

Preisgekrönt Antwerpen 1885.

wurde unterm 12. März **1859 concessionirt** und auf den Industrie-Ausstellungen zu **London 1862,** zu **Dublin 1865,** zu **Paris 1867,** zu **Wien 1873,** zu **Bremen 1874,** zu **Amsterdam 1883,** zu **Boston 1883,** zu **London 1884** und zu **Antwerpen 1885** prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:

in Halle bei **Julius Bethge,** Leipzigerstrasse, **B. Falcke,** Leipzigerstrasse, **Ferd. Hille,** Geiststrasse, **Paul Jahn,** Leipzigerstrasse, **Aug. Lauffer,** Leipzigerstrasse, **Rich. Musculus,** Brüderstrasse, **G. W. Thieme,** Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatze, dessen sich unser **Alter Schwede** erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht **für Betrug halten,** sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate,** welchen **ohne jedes Recht der Name Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

Unsere Etiquette ist als Schutzmarke eingetragen.

## Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,

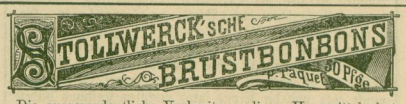
alleinige Fabrik des ächten Magenbitters **„Alter Schwede".**

**Von heute ab** stehen **feine fette,** sowie **große** und **kleine magere**

**Thüringer Landschweine**

**(engl. Rasse) zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Pflug in Halle.**

**Fr. Rolle & Fr. Rhäesa.**




Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

## Konservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

**Dienstag den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr**

**Versammlung** der Mitglieder des 1., 2. und 4. Bezirks im Restaurant **„zum kühlen Brunnen."**

**Geschäftliche Mittheilungen.**

**Zwei freundl. Wohnungen** zu 65 und 48 Thlr. zum 1. April zu vermiethen. **Grafeweg 18.**

Zum **1. Juli suche** in einem Hause (Mitte der Stadt) eine **Werkstatt** mit **Einfahrt.** Offerten bef. sub **W. I. 44216 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.**

Möbl. Zimmer z. verm. Kleinschmieden 1, II.

## Allgem. Deutsche Criminal-Zeitung.

**Schuld und Sühne. — Ein Schurkenstreich. — Im Banne der Schmach.**

## Die grünen Gensen.

Roman von **C. Robert** beginnt soeben zu erscheinen.

Spannende Unterhaltung. Gediegene Belehrung.

Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen pro Quartal Mk. 1,50 (15 Nummern). Bei letzteren auch in Heften (22 Hefte jährlich à 30 Pf). — **Probenummern gratis u. franko** von der Verlagshandlung.

Verlag von F. W. v. Biedermann, Leipzig.

## Verein für Erdkunde.

**Sitzung** am Mittwoch den 10. d. M. um 8 Uhr im Hotel „zum Kronprinzen."

1. Beschlußfassung über Gründung einer Hallischen Sektion des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins.
2. Vortrag des Herrn Dr. med. Moritz Ahlsberg (als Gast): **Ueber Klima und Vegetation Südafrikas.**
3. Berichte über das ablaufende Vereinsjahr und Vorstandswahl für das neue.
4. Vorführung einer Mordwinen-Jungfrau.

**Kirchhoff.**

## Familien-Nachrichten.

Vorgestern entschlief nach längerem Leiden der Arbeiter

**Wilhelm Büchner.**

Derselbe war seit 25 Jahren in meinem Geschäfte thätig und wird ihm seine Treue und Anhänglichkeit ein stetes, ehrendes Andenken in meinem Hause sichern.

Halle a. S., den 6. März 1886.

**Johannes Grün.**

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860309025/fragment/page=0004